

**OLAF
BLUMBERG**

FICKEN

SAG ICH

SELTEN

**Mein Leben
mit Tourette**

ullstein 

Seminarraum, und es wurde eng, laut und stickig. Ich spürte, wie es in meinem Sonnengeflecht zu kribbeln begann, doch ich riss mich zusammen und atmete tief ein und aus. Schließlich betrat die Dozentin den Raum, begrüßte uns kurz und bat uns, den Text herauszuholen, den es zu transkribieren galt. Dann fing sie an, fremde Glyphen, sogenannte Lautbuchstaben, an die Tafel zu kritzeln.

Ich hatte den fraglichen Text nicht dabei, geschweige denn etwas zu schreiben. Meine ganze Aufmerksamkeit galt in diesen Tagen schließlich dem Ziel, meine Teufelchen in Schach zu halten. Rings um mich herum hingegen beugten sich die Studenten über ihre Pulte und pinselten die seltsamen Zeichen von der Tafel ab. Konzentrierte Stille

senkte sich über den Raum.

Das war nicht gut. Gar nicht gut. Wenn es etwas gibt, was Tourette-Dämonen so richtig anstachelt, dann ist es Ruhe, die es auf keinen Fall zu stören gilt.

Ich räusperte mich, dann schniefte ich, dann räusperte ich mich wieder. An sich unauffällig. Allerdings nicht, wenn man es in einer Tour wiederholt und dazu auch noch irgendwann anfängt zu schnaufen wie ein Mops im Hochsommer. Nach einiger Zeit beugte sich eine Kommilitonin zu mir - herüber und fragte mich flüsternd, ob ich ein Taschentuch bräuchte. Was sie meinte, war: »Kannst du mal bitte mit diesen nervtötenden Schnaufgeräuschen aufhören?«

Ich sagte: »Ja, danke.« Was auch sonst? Hätte ich ihr gesagt, was mir wirklich durch

den Kopf ging, hätte das ungefähr so geklungen: »Hör mal, Baby, ich weiß selber nicht, was auf einmal mit mir los ist. Irgendwas zwingt mich dazu, Geräusche wie ein Industriestaubsauger zu machen. Und wenn so eine Schnepfe wie du mich auch noch darauf aufmerksam macht, dann wird es höchstens schlimmer!«

Ich nahm das Taschentuch entgegen, schneuzte mich brav und verstummte. Kurze Zeit später ging das Geschnaufe wieder los. Die Studentin war nun sichtlich genervt und zischte: »Kannst du bitte mit dieser Scheiße aufhören? Das stört mich, und dieser Stoff ist prüfungsrelevant!«

Mein erster Impuls war, ihr den Becher Kaffee ins Gesicht zu schütten, der vor ihr auf ihrem Pult stand. Dann überlegte ich, auf

die Toilette zu gehen, um wenigstens einen Moment Ruhe zu haben. Schließlich entschuldigte ich mich und nuschelte etwas von wegen Pollenallergie. Sie seufzte und wandte sich ab.

Wenn mich jemand wegen meiner Tics zurechtweist, sorgt das in der Regel dafür, dass ich eine Zeitlang tatsächlich still bin und das Kribbeln unterdrücken kann. Aber eben nur für eine gewisse Zeit. Denn der Stress, den ich dabei empfinde, staut sich auf, um sich irgendwann mit doppelter und dreifacher Kraft zu entladen.

Also entschieden die Teufelchen nach einer Weile, in der ich mucksmäuschenstill dagesessen und ängstlich in meinen Körper hineingehorcht hatte, einen Gang hochzuschalten. Mein Bell-Tic meldete sich. Auch

das noch! Ein Schnaufen kann vielleicht noch als Allergie durchgehen, aber Bellen? Ich versuchte, den Drang mit aller Kraft zu unterdrücken, doch das machte ihn nur stärker. Irgendwann konnte ich nicht mehr und stieß ein halblautes »Wau!« hervor. Die Dozentin hielt in ihrer Transkription inne und starrte mich befremdet an. Köpfe drehten sich nach mir um. Einige kicherten. Niemand sagte etwas. Ich wäre am liebsten im Boden versunken.

Nach dem dritten Bellen zog ich die Reißleine und floh aus dem Seminarraum. Im wahrsten Sinne des Wortes wie ein geprügelter Hund lief ich mit hängendem Kopf eilig in meine Studentenbutze und verkroch mich für den Rest des Tages unter der Bettdecke. Es ging mir beschissen.